

Mobilität bis ins hohe Alter ist gefragt

Die neue Generation von Rentnern, die in der Zeit des Babybooms geboren ist, wird die Mobilität entscheidend beeinflussen, ist Professorin Pasqualina Perrig-Chiello überzeugt. Nun gilt es, die Infrastrukturen den Bedürfnissen anzupassen.

» Viele Ihrer Studien befassen sich mit Menschen im Rentenalter. Welche Rolle spielt für sie die Mobilität?

Pasqualina Perrig-Chiello*: Sie nimmt einen entscheidenden Platz ein. Für Senioren kommt die Möglichkeit zur autonomen Fortbewegung nach der Gesundheit und der finanziellen Sicherheit an dritter Stelle. Mehr als 50% der Personen im Alter zwischen 65 und 80 Jahren geben an, dass Mobilität für sie «sehr wichtig» ist. Bei den über 80-Jährigen nicht mehr so prioritär – nicht zuletzt aufgrund der Zunahme der körperlichen Einschränkungen.

Welches Transportmittel bevorzugen sie?

Sie nehmen das Auto oder gehen zu Fuss. Im höheren Alter werden die öffentlichen Verkehrsmittel zunehmend gefürchtet, wegen der vielen Leute, der automatischen Türen, die zu schnell schliessen, und wegen der zu komplizierten Billettautomaten. Ganz allgemein werden jedoch die Stosszeiten gemieden.

Aber die öffentlichen Verkehrsbetriebe behaupten, Senioren würden eben gerade zu den Stosszeiten Bus und Bahn benutzen...

Das entspricht nicht der Realität. Bis jetzt haben Rentner die belebtesten Zeiten tunlichst vermieden. Aber es stimmt, dass dies nicht so bleiben wird.

Und warum?

Weil in den nächsten Jahren die Jahrgänge des Babybooms ins Rentenalter kommen. Sie haben ein ganz anderes Selbstverständnis und andere Werthaltungen als ihre Vorgänger. Die zwischen 1945 und 1953 Geborenen wuchsen in einer Zeit auf, in der Individualismus, Selbstbestimmung, Entscheidungsfreiheit von zentraler Bedeutung war. Es ist eine Generation, die besser gebildet und gesünder ist. Zudem haben die Frauen sich von der männlichen Bevormundung emanzipiert. Es ist eine «politischere» Generation, die sich nicht in den Hintergrund drängen lässt.

Welche Auswirkungen wird dies auf die Mobilität haben?

Die Babyboomer sind es nicht gewohnt, sich vorschreiben zu lassen, was sie tun und lassen sollen. Sie werden auf ihr Recht pochen, sich zu jeder Tageszeit fortbewegen zu dürfen. Wenn es ihnen passt, nehmen sie den Zug oder das Auto um acht Uhr morgens oder um sechs Uhr abends. Mobilität gehört zu ihrem Lebensstil.



«Es wäre gut, die älteren Lenker mit Autos vertraut zu machen, die über Fahrhilfen verfügen.»

Wie lassen sich Kollisionen und Konflikte mit den anderen Benutzern vermeiden?

Umdenken tut not: Man muss wegkommen vom Bild der freundlichen alten Menschen, die sich still im Hintergrund halten und niemanden stören wollen. Die Babyboomer wollen vollwertige Akteure der Gesellschaft bleiben, und die nachfolgenden Rentnergeneration wird sich dafür nicht minder entschlossen einsetzen. Es ist also an der Gesellschaft, sich zu ändern und auf die veränderten Bedürfnisse einzugehen.

Auf welche Weise?

Ein Problem sind die Spitzenzeiten des Pendlerverkehrs. Um die Mobilität auf den ganzen Tag zu verteilen, sollte mehr Flexibilität in der Arbeitswelt eingeführt werden. Warum denn die starren Arbeitszeiten, in denen jeder um 8 Uhr anfängt und um 17.30 Uhr aufhört? Unsere dienstleistungs-

orientierten Unternehmen bieten sich doch für differenzierte Arbeitszeiten und Heimarbeit geradezu an.

Die Zahl der betagten Automobilisten nimmt stetig zu. Wird dies ein Problem für die Verkehrssicherheit?

Die Statistiken zeigen, dass es vor allem die jungen Automobilisten sind, die in Verkehrsunfälle verwickelt sind. Senioren sind vorsichtig. Sie halten das Risiko tief, indem sie es vermeiden, bei schlechtem Wetter, Dunkelheit, in unbekanntem Gegenden oder auf der Autobahn zu fahren. Und sie schaffen es besser als die Jüngeren, Alkohol und Autofahren zu trennen.

Aber da ist doch noch das Problem der Konsumation von Medikamenten bei Senioren?

Das ist tatsächlich ein nicht zu unterschätzendes Problem, denn manche Medikamen-



Bilder Pia Neuenschwander



Pasqualina Perrig-Chiello: «Warum nicht die Senioren in die Ausarbeitung der Infrastruktur mit einbeziehen?»

te können Aufmerksamkeit und Wahrnehmung beeinträchtigen und die Reaktionsfähigkeit vermindern. Die Ärzte müssen ihre Patienten mehr auf dieses Risiko sensibilisieren und auf ihre Verantwortung appellieren. Eine Präventionskampagne in diese Richtung könnte ins Auge gefasst werden.

Sollte man ältere Autolenker zu obligatorischen Fahrstunden verpflichten?

Aber warum nur die älteren Lenker? Es gibt Leute, die setzen sich nach mehreren Jahren Unterbruch wieder ans Steuer. Sie hätten eine Auffrischung auch nötig.

Sind Förderungsmassnahmen angebracht?

Es wäre gut, die älteren Lenker mit Autos vertraut zu machen, die über Fahrhilfen verfügen. So können sie sich auf den Verkehr konzentrieren und müssen sich nicht mit der Bedienung der Bordinstrumente

abmühen. Aber was den Senioren extrem helfen würde, ist eine Anpassung der Transportinfrastruktur.

Was ist darunter zu verstehen?

Es scheint mir wichtig, die Komplexität und Geschwindigkeit des Verkehrs zu reduzieren: Die älteren Fussgänger schaffen es nicht mehr, über die Strasse zu gehen, weil die grünen Phasen zu kurz sind, die Türen beim Bus schliessen sich schon nach einigen Sekunden, die Billettautomaten sind zu kompliziert usw.

Welche Lösung schlagen Sie vor?

Warum nicht Senioren in die Ausarbeitung der Infrastruktur mit einbeziehen? Sie könnten die Billettautomaten auf ihre Bedienerfreundlichkeit testen. Ein anderer wichtiger Punkt betrifft die Einrichtung des Lebensraums: Es sollten keine Woh-

nungen gebaut werden, ohne parallel dazu eine Anbindung an den öffentlichen Verkehr zu planen. Dies wurde vernachlässigt, indem Wohnzonen gebaut wurden, in denen die Leute voll vom Auto abhängig sind. Und wenn dann eine betagte Person keinen Führerschein mehr hat, ist das ein Drama.

Wie stellen Sie sich Ihren Ruhestand vor?

Wie viele andere möchte ich all das tun, wofür ich vorher im Arbeitsleben keine Zeit hatte: Reisen, Ausgehen, Theaterbesuche. Ich denke, ich werde im Ruhestand sehr aktiv sein. « Interview: Jacques-Olivier Pidoux

* Pasqualina Perrig-Chiello ist Professorin an der Uni Bern und hat mehrere Studien über die Lebensspanne, insbesondere zum Rentenalter, veröffentlicht. Eine davon ist auf www.mobilityacademy.ch ersichtlich. Dazu kommt das Buch «Die Baby-boomer - eine Generation revolutioniert das Alter» (NZZ-Verlag libro, Zürich).